

VI Dank

Allen voran möchte ich den Betreuern des Projekts danken: Joseph Vogl für sein Vertrauen und den (nicht nur in der Wissenschaft gültigen) Rat, im Zweifel auf die eigene Intuition zu hören. Matthias N. Lorenz für seine enge Betreuung, das stets hilfreiche, sehr genaue Feedback, das offene Ohr bei Fragen und Nöten und die Einladungen ins Berner Kolloquium.

Meinen Eltern rechne ich hoch an, dass sie stets jede von mir getroffene Entscheidung mitgetragen und unterstützt haben, auch wenn sie es selbst sicher das ein oder andere Mal anders gemacht hätten.

Danken möchte ich den Mitgliedern des PhD-Nets ‚Das Wissen der Literatur‘, sowie allen Teilnehmenden auf den Kolloquien in Berlin, Bern und Berkeley für hilfreiche Hinweise, fruchtbare Diskussionen und freundliches ‚Rösten‘ da, wo es nötig war.

Malte Schrader, mein Bruder Constantin und Maik Schuster haben auf je eigene Art für den wichtigen Ausgleich jenseits des Schreibtischs gesorgt, Babak Khoshroo hat dazu, mitunter sehr spontan, gegengelesen. Danke!

Nicht vergessen sei an dieser Stelle Gui Bonsiepe, der so freundlich war, das von ihm aufgenommene Foto des Ops-Rooms in Santiago de Chile für das Cover zur Verfügung zu stellen und dem ich für einen anregenden Austausch danke. Dem Open-Access-Publikationsfonds der Humboldt-Universität zu Berlin danke ich sehr herzlich für die Förderung.

Zuletzt und ganz besonders möchte ich meine kleine Familie würdigen: Hannah, mit der die vielen gemeinsam verbrachten (Arbeits-)Stunden in verschiedensten Bibliotheken, Büros und zuletzt vor allem zu Hause immer erträglich, meistens heiter und oft sehr lustig geworden sind. Danke für die vielen Gespräche, Hinweise, Gedanken und auch Ablenkungen – und vor allem für deine nahezu endlose Toleranz was meine Idiosynkrasien angeht! Meinem preisgekrönten, mittlerweile verrenteten Kleinpudel Flocki danke ich für die gute Freundschaft und die zahlreichen Ausflüge, bei denen mir der

Kopf wieder freigeblasen wurde. Zuletzt sei besonders an Clara gedacht, die einfach der lustigste und wunderbarste kleine Mensch ist. Ich vergesse nicht, dass du mich – noch ganz frisch – während der Disputationsvorbereitungen so hervorragend hast schlafen lassen. Danke, dass du mich jeden Tag daran erinnerst, was wirklich wichtig ist!

Donibane Lohizune am 14. Juli 2022

Sebastian Schweer

PS: Solch eine Studie benötigt jenseits des zwischenmenschlichen Austauschs eine zu-meist völlig unsichtbare Infrastruktur. Fließendes Wasser, Papierhandtücher in der Universitätstoilette, Bibliotheksbücher, die (fast) immer an ihrem Platz stehen, glatte Straßen, geleerte Mülleimer, öffentlicher Nahverkehr, das häufig weit gereiste Essen auf dem Tisch, der Laptop mit seinen unter desaströsen Bedingungen gewonnenen Bestandteilen und so vieles mehr sind Selbstverständlichkeiten, über die genauso gut demütigt bzw. beschämt gestaunt werden kann. An die zahllosen Bedingungen der Möglichkeit, eine wissenschaftliche Arbeit zu produzieren und an das Privileg, dies tun zu können soll hier zumindest erinnert werden.